

Noch einmal der Einsiedezucker.

In einem heutigen Spätabendblatt finden wir folgende Mitteilungen der Obst- und Gemüseverorgungsstelle des Ernährungsamtes:

Die gesamte Obstproduktion Oesterreichs beläuft sich auf etwa 80.000 bis 90.000 Waggons in einem halbwegs günstigen Obstjahr. Die sämtlichen Marmeladenfabriken Oesterreichs aber haben nie mehr als 5000 Waggons verarbeitet, und sollten sie diese Zahl auf etwa 6000 Waggons steigern können, was übrigens eine Höchstleistung wäre, so wäre das noch immer nur ein geringer Bruchteil der gesamten Obsternte. Die vielangesehene Verfügung des Ernährungsamtes, heute keinen Einsiedezucker herauszugeben, hat nicht nur ihren Grund in der tatsächlich vorhandenen Zuckerknappheit, sondern auch in der Erfahrung, daß beim privaten Einsieden einerseits viel Obst verloren geht und andererseits ein allzu großer Verbrauch von Brennmaterialien erfolgt, mit denen wir sehr häuslicherisch umgehen müssen. Uebrigens wird die „Geos“ in den nächsten Tagen ein Merkblatt herausgeben, in welchem die Obstkonservierung ohne Zucker und unter Beobachtung möglichst rationeller Ausbeutung des Obstes der Bevölkerung erklärt werden wird.

Man sollte wirklich endlich einmal damit aufhören, die Bevölkerung mit derartigen „Begründungen“ einer faulen Sache noch mißmutiger zu machen. Wenn man uns sagte, der verfügbare Zucker reiche nur zur Konservierung von höchstens 5000 bis 6000 Waggons Obst, so wird man darüber zwar etwas ungläubig den Kopf schütteln und jedenfalls es bemängeln, daß man nicht rechtzeitig eine ökonomischere Zuckerpolitik gemacht hat; aber immerhin, die Angabe enthielte einen greifbaren Grund. Aber der Bevölkerung zu sagen, sie erhalte keinen Einsiedezucker, weil sie sonst beim Einsieden zuviel Brennmaterial verbrauchen würde, ist ein wahrhaft klägliches Einfall. Um Brennmaterial zu sparen, sollen von verfügbaren 80.000 bis 90.000 Waggons Nahrungsmitteln nur höchstens 6000 zur Konservierung für den Winter gelangen dürfen! Es müßte nach dieser Logik noch dazu kommen, daß künftig das Besichtigen und Besuchen der Märkte verboten wird, um einer Abnutzung des Straßenpflasters vorzubeugen. Was muß die ohnehin infolge von allerlei Erfahrungen bereits mißtrauisch gewordene Bevölkerung von der wirtschaftlichen Einsicht behördlicher Organe, die derartige Weisheiten in die Welt setzen, für eine Vorstellung bekommen! Was müssen sich die zahllosen Haushaltungen auf dem Lande denken, wenn sie hören, daß sie deshalb keinen Einsiedezucker erhalten und ihr Gartenobst und die Beerenfrüchte in Wald und Wiese verfallen und verderben lassen müssen, weil man in der Zentrale annehme, daß es ihnen an Brennmaterial fehle!

Und wie unendlich geistreich mutet es an, wenn in dem Augenblicke, da man erklärt, nur für höchstens 6000 von den zu erwartenden 90.000 Waggons Obst Konservierungszucker zu besitzen, die Verringerung des Einsiedezuckers an Private damit begründet wird, daß „beim privaten Einsieden viel Obst verloren gehe“. Das ist doch die reinste Selbstverspottung. Man organisiert die Nichtkonservierung und das Verderben des Obstes im großen und begründet dies damit, daß sonst „viel Obst verloren gehen“ könnte! Also man verschone endlich die Bevölkerung mit derartigen Dokumenten der Hilflosigkeit und Scharlatanerie. Umso größere Gile hat es mit dem versprochenen Merk-

blatt, dessen Inhalt hoffentlich mehr hält, als seine Ankündigung nach den wenig ermutigenden Begleitumständen erwarten läßt.